

BANATER ORTSCHAFTEN STELLEN SICH VOR (53)

Hatzfeld (II)

Am 17. Februar 1867 wird Kaiser Franz-Joseph I. zum Kaiser von Österreich und König von Ungarn; damit wird die dualistische Monarchie Österreich-Ungarn gegründet, Hatzfeld (offiziell „Hatzfeld“) ist Gemeinde in Transleithanien (Ungarn) und trägt ab 1899 den Namen Zsombolya. Es gehört zum Komitat Torontal (Torontal vármegye, Zsombolyai járás) und ist Bezirkssitz.

Kurz vor der Jahrhundertwende, vor 100 Jahren, bietet sich das Bild Hatzfelds in einem Schematismus folgendermaßen dar:

An Ämtern und Einrichtungen gibt es: ein Oberstuhlflechteramt, ein königliches Bezirksgericht, ein königlich-ungarisches Steueramt, ein Postamt, seit 1887 ans Telegraphennetz und seit 1889 ans Fernsprechnetz angeschlossen, ein königliches öffentliches Notariat, ein Tabakeinlösemant, ein Finanz-Commissariat, eine Staatseisenbahnstation, eine Bürgerschule, ein Eichamt (seit 1893), eine Gemeindeelementarschule, eine private Mädchenschule, eine ungarische Privatschule, eine öffentliche ungarische Privat-Knabenschule, eine Kinderbewahranstalt, eine Schulkommission, die Güterdirektion des Grafen Andreas Csekonics, und die Geldinstitute (!) – die Torontaler Sparkasse (1845), die Hatzfelder Sparkasse (1869), der Hatzfelder Spar- und Creditverein (1881), die Hatzfelder Volksbank (1887), die Hatzfelder Handels- und Gewerbebank (1891) und die Postsparkasse (1886).

An Vereinen und Gesellschaften gab es folgende: die Gewerkekorporation (aus den Zünften 1884 gegründet), der Casino-Verein, das Handels- und Gewerbe-Casino, der Leseverein, die bürgerlich-freiwillige Feuerwehr (1875), zwei Leichenvereine, ein Fröbel-Verein, ein Gewerbeverein, ein Gewerbegehilfen-Unterstützungsverein, ein Schützencorps, eine Filiale des Roten Kreuzes, eine Gewerbe-Gesangsverein, den Zsombolyai-Athletikai-Club, die Tischgesellschaft Frohsinn. In der Zeit waren in Hatzfeld tätig: acht Advokaten, vier Ärzte, zwei Tierärzte, sechs Hebammen und zwei Apotheker.

Schon seit 1864 bestand der erste Ansatz, einen Industriebetrieb zu gründen, der dann 1874 zur „Bohn'schen Ziegelei“ wurde, die sich im Laufe der Jahrzehnte zum größten Ziegelhersteller Europas entwickelte.

1878 gründete Rudolf Decker die erste Hutfabrik Österreich-Ungarns.

Schon seit 1865 waren die Straßen mit Petroleumlampen beleuchtet, 1900 bekam der Bahnhof Acetylenbeleuchtung.

Erst 1895 wurde ein Gendarmerieposten und ein Matrikelamt eingerichtet.

Ein Krankenhaus kam 1896 dazu, als Dr. Karl Diel das über die Grenzen des Bezirks berühmt gewordene Spital ins Leben rief.

In den nächsten Jahren kommen zur Hatzfelder Dampfmühlens-AG (1880) und den zuvor erwähnten Industriebetrieben hinzu: die Panonia-Dampfmühlens-AG (die sogenannte „kleine Mühle“) und einige Ziegeleifabriken (Treiß und Quint). 1898 wird Hatzfeld an die Schmalspurlinie nach Großbetschkerek angeschlossen und 1906 an die Linie nach Lovrin und Arad.

Nach der Jahrhundertwende kommen weitere Betriebsgründungen: 1906 entsteht die Farkes-Chamotte-Kachelofenfabrik, 1907 gründet Peter Schmidt eine Schuhfabrik, 1908 gründet Familie Decker eine zweite Hutfabrik, nachdem die erste in Union-Hut-

fabrik (eine AG) umgewandelt wird. 1909 wird das Elektrizitätswerk mit einem 180-PS-Dieselmotor dem Betrieb übergeben. Im gleichen Jahr entsteht die Hatzfelder Reform-Mühlen-AG und eine Verkehrsbank, und 1910 wird eine Eisfabrik gegründet.

Der Erste Weltkrieg unterbricht jäh diese Entwicklung, und am 21. November 1918 wird Hatzfeld unter dem Namen Dzombolj an das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (Kreis Beograd) angeschlossen. Am 4. Juni 1920 besiegelt der Trianoner Vertrag Hatzfelds Zugehörigkeit zu Serbien. Doch die Entwicklung geht weiter, trotz der großen Zäsur in der Geschichte der Gemeinde.

Nach den Trianoner Beschlüssen wurde Hatzfeld mit einem Schlag Grenzgemeinde, wobei erst das östliche, dann das westliche Hinterland durch die Grenze abgetrennt wird. Im Laufe der Jahre bildete sich hier ein Handelszentrum das nun gefährdet wurde. Wenn der Weltkrieg dem beispielhaften Aufblühen kein jähes Ende gesetzt hätte, wäre Hatzfeld bestimmt in kurzem Zeitraum zur Stadt geworden. Das Geschick wollte es aber anders. Es trat eine Stockung von Handel und Gewerbe ein, die serbische Regierung griff der Gemeinde nicht gehörig unter die Arme und so wurde Hatzfeld der Gefahr ausgesetzt, ebenso rasch rückwärts zu gehen als es in den Vorkriegsjahren vorwärts ging.

Als erste Maßnahme der serbischen Regierung wird 1919 das Csekonics-Gut enteignet und

ten. Ab 1924 heißt Hatzfeld offiziell Jimbolia, zeitweilig auch Jombolia, Jimboléa oder Jimbolia-Hatzfeld.

Schon im Mai 1924 besucht König Ferdinand I. von Großrumänien, die „jüngste Gemeinde des Landes“. Ein späterer Versuch, die Gemeinde nochmals umzutauften, und zwar in „Villa Romania“ oder „Bratianu“ (nach dem rumänischen Ministerpräsidenten Ion I.C. Bratianu, 1864 bis 1927, der Rumänien bei den Trianoner Verhandlungen vertrat und ein ungeteiltes Banat forderte) scheiterte, weil der Gemeinderat die Doppelbezeichnung Jimbolia-Hatzfeld vorzog. Diese Doppelbezeichnung ist nach 1989 erneut im Gespräch, die Entscheidung des rumänischen Parlaments steht jedoch noch aus.

Die 20 Jahre Zwischenkriegszeit in Großrumänien war rückblickend eine recht fruchtbare Zeit für Hatzfeld.

1925 wird die Bohnsche Ziegelei in eine Aktiengesellschaft mit rund 1000 Aktien verwandelt. Im gleichen Jahr stirbt Michael Bohn jun., und die Leitung des Betriebs wird von Michael Undisz als Generaldirektor übernommen. Schon zwei Jahre später werden in der Ziegelei 50 Millionen Ziegel jährlich hergestellt. 1925 tritt aber eine Krise ein und ein Generalstreik legt die Produktion lahm. Die Straßenbeleuchtung wird 1926 auf Glühbirnen umgestellt. Auch die Knopffabrik erfährt in der Zwischenkriegszeit eine stete Entwicklung der Herstellungstechniken. 1933 wird das Preßver-



Hatzfeld: Gesamtansicht, im Hintergrund das gewesene Hotel Reif, jetzt Ackerbauschule.

den mazedonischen freiwilligen Kämpfern zugeteilt. Auch sonst schröpfte die serbische Verwaltung die Hatzfelder wo es nur ging. Bis 1924 zahlten die Einwohner 50 Millionen Dinar an Steuern, und bei der Räumung der Gemeinde wurde dazu noch geplündert, was es zu plündern gab, sogar Eisenbahnschienen der Linie Hatzfeld-Betschkerek, das Dr.-Diel-Krankenhaus u. a.

Und trotzdem gibt es auch Positives während der sechs Jahre serbischer Staatszugehörigkeit zu berichten. 1920 wird der Landestreu-Gesangsverein ins Leben gerufen. 1920 gründet Adolf Trink die Hutfabrik und 1921 kommt die Venus-Kamm- und Knopffabrik AG (Josef Schnur) hinzu. Im gleichen Jahr exportiert die Bohn-Ziegelei fünf Millionen Ziegel, u. a. nach Griechenland, Palästina und Ägypten. 1922 wird die zweite Druckerei, Szerelmy & Schmidt gegründet, die drei Jahre später das „Hatzfelder Volksblatt“ herausgibt. 1924 am 10. April erfolgt die Übergabe Hatzfelds an Rumänien, nachdem in Belgrad am 24. November 1923 die Konvention über die Grenzregulierung zwischen Rumänien und Jugoslawien unterschrieben wurde. Wieder kommt es zu einer Namensänderung der Gemeinde. Wie gut hat es Lowrin, Liebling oder Gottlob, die über Jahrhunderte bei einer Ortsbezeichnung bleiben konn-

fahren eingeführt, und damit wird die Venus-Kamm- und Knopffabrik zum größten und modernsten Unternehmen dieser Art in Rumänien.

Im letzten Weltkrieg verloren 285 Hatzfelder Männer ihr Leben, davon 52 in der rumänischen Armee und 233 in der deutschen Wehrmacht. Mitte September 1944 kommt es in Hatzfeld zu einem siebenfachen Mord, der bis heute noch viele Fragezeichen aufwirft. In der rumänisch-deutschen kommunistischen Literatur wird von den „Sieben von Hatzfeld“ gesprochen, die zum Symbol für den antifaschistischen Widerstand in den Reihen der deutschen Bevölkerung hochstilisiert wurden.

Fast 1000 deutsche Einwohner Hatzfelds verlassen während des Kriegs den Ort und finden in Deutschland und Österreich eine neue Heimat. Von den Daheimgebliebenen werden Mitte Januar 1945 423 Personen (246 Männer und 177 Frauen) nach Rußland zu „Aufbauarbeiten“ deportiert. 110 davon sehen ihre Heimat nie wieder.

Doch der Leidensweg der deutschen Bevölkerung geht weiter. Im Juni 1951 kommt eine neue Hiobsbotschaft: aus dem Grenzgebiet zu Jugoslawien sollen „unverlässliche Elemente“ (auch Rumänen, Ungarn und Serben, aber zum Großteil Deutsche) in die Ba-



Hatzfelder „Jesuleum“, erbaut 1902, später Industrielyzeum.

Einsender der Fotos: Johann Vastag

ragansteppe deportiert werden. Diesmal waren es 497 Personen, die aus Hatzfeld verschleppt wurden und sich in der Baragansteppe einen Lebensraum schaffen mußten. Selbstverständlich war das zuerst ein Dach über dem Kopf. 45 Hatzfelder sind fern der Heimat gestorben. Den Daheimgebliebenen geht es aber auch nicht viel besser:

1948 wurde ein staatlicher Landwirtschaftsbetrieb (SLB/IAS) gegründet und 1950 die Kollektivwirtschaft (später LPG/CAP), die den enteigneten Boden zu bearbeiten hatten. Ebenfalls 1948 werden alle Betriebe verstaatlicht und mit neuen Namen versehen: Die Bohnsche Ziegeleifabrik wurde zur „Ceramica“, die Venus-Kamm- und Knopffabrik hieß nun „Szabo Arpad“, die Union Hutfabrik bekam den Namen „Schmidt Matei“, die Schuhfabrik wurde auf den Namen des Bauern-Rebellen „Horia“ getauft. Die Trăilescu-Hanffabrik hieß „Topitoria Jimbolia“, die Prohaszka-Mühle erhält den Namen „Moara Jimbolia“. 1949 wird die Konsumgenossenschaft, die einen Großteil der Handelsläden betreiben soll, gegründet, die Gendarmerie wird durch Milizorgane ersetzt. 1950 wird die Gemeinde sogar zur Stadt erhoben, die Stadtverwaltung einem provisorischen Volksrat übertragen. Ein Drahtfunk-Lokalstudio überträgt die Weisungen der Partei- und Staatsführung in die angeschlossenen Haushalte und verkündet sie auf der Straße über Lautsprecher. 1952 schließen sich die Handwerker in der Genossenschaft „6. März“ zusammen, die ab 1958 in „Viitorul“ umbenannt wird. 1955 wird die gewesene Decker'sche Hutfabrik nach Temeswar verlegt. Im gleichen Jahr kommen die ersten Baragandepotierten heim. 1956 wird Hatzfeld Rayonssitz von 14 Gemeinden mit 24 Dörfern. Die enteigneten Häuser werden zurückerstattet. 1964 erfindet ein Hatzfelder Entwicklungsteam die „Sidefknöpfe“. Man beginnt mit der Erzeugung der farblosen Aminoplast-Rohstoffe; die Erfindung wird 1972 in Köln mit der Silbermedaille ausgezeichnet. Im gleichen Jahr begiebt die größte Ziegeleifabrik Rumäniens den 100. Jahrestag seit ihrer Gründung.

Nach der rumänischen Gebietsreform vom 16. Februar 1968 gehört Hatzfeld als drittgrößte Stadt zum Kreis Temesch mit 14198 Einwohnern. 1969 wird nach 14 Jahren Pause in Hatzfeld wieder „Kerweih“ gefeiert.

Der Volksaufstand, der am 16. Dezember in Temeswar seinen Anfang nahm, greift auch auf die Hatzfelder über. Auch hier kommt es noch vor dem Machtwechsel in Bukarest zu Demonstrationen. Nach dem Fall des Ceausescu-Regimes wird ein Lokalrat der Front zur nationalen Rettung gegründet, dem auch der Deutschlehrer Detlef Strunk angehört. Am 17. Januar wird der Stadtvorstand Hatzfelds des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien ins Leben gerufen. Man schätzte die Zahl der Deutschen auf etwa 3000; bis Jahresende aber verringert sich

die Zahl auf etwa ein Drittel. Die Volkszählung von 1992 verzeichnet von den 11630 Einwohnern 1112 Deutsche, das sind 9,3 Prozent. Damit ist Hatzfeld, vom Prozentsatz her, die Stadt mit den meisten Deutschen im Kreis Temesch. Am 18. Juni 1991 wird zwischen Rathaus und katholischer Kirche ein Denkmal für die Opfer des Kommunismus gesetzt. Gleichzeitig soll es an die Baragandepotierten erinnern.

In Hatzfeld selbst sind nur zwei seiner bekannteren Künstler geboren, Paul Moussong und Peter Jung, viele jedoch zugewandert: Stefan Jäger kam aus Tschene, Emmerich Bartzler aus Lowrin, Josef Linster aus Sackelhausen, Mathias Swoboda aus Mercydorf, Nikolaus Maser und Peter Berberich aus Johannsfeld, Wilhelm Porsche aus Karansebesch, Georg Scherka aus Mähren, Karl von Möller aus Wien. Sie alle sind mit Hatzfeld genauso verbunden, wie die hier geborenen Großbauern, Kaufleute und Unternehmer, die zur wirtschaftlichen und kulturellen Blüte der Heidegemeinde beigetragen haben.

Die Vereine und Organisationen, die in Hatzfeld ihre Tätigkeit entfalten haben, trugen sicherlich auch zum Reiz bei, sich hier niederzulassen. Im Heimatbuch der HOG werden über 50 Vereine und Verbände aufgezählt. Darunter der Männergesangsverein (1865), der Gewerbebesangsverein, der Landestreu Gesang- und Sportverein (1919) usw. Doch auch nach 1945 gab es ein reges kulturelles banatschwäbisches Leben, nur am Rande, unter dem Zeichen des roten Sterns. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: die Volksmusikkapelle „Schwabenkinder“ (1968), die Stefan-Jäger-Gedenkstätte, die Operaufführungen und Konzerte des Hatzfelder Lyzeums, die Trachtenfeste ab 1973, aber auch die Erfolge der Handballer bei Pokalspielen und Meisterschaften.

Der Gemeinschaftssinn der Hatzfelder gehört auch zu den Kulturleistungen, die sich dann auch auf die wirtschaftliche Entwicklung auswirkten. So wurde schon 1866 ein Kasino mit Bibliothek eröffnet und 1875 ist der erste deutsche Landwirtschaftsverein des Banats gegründet worden, dem sich auch die Bauern der umliegenden Ortschaften angeschlossen. 1887 kam ein Leseverein hinzu, der zum „Deutschschwäbischen Bauernheim“ würde. Hier befanden sich zwei Sitzungssäle, ein großer Gemeinschaftsraum mit Küche, Büros, eine Kegelbahn. Im Lesesaal mit Bücherei lagen sämtliche deutsche Tageszeitungen mit Fachzeitschriften des Landes auf und konnten von den Mitgliedern unentgeltlich benutzt werden.

Noch zwei weitere Ereignisse ließen Hatzfeld zum Zentrum banatdeutschen Lebens werden: am 12. Dezember 1922 wurde in Hatzfeld, das damals zu Jugoslawien gehörte, der erste Parteitag der „Partei der Deutschen des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen“ abgehalten.

Fortsetzung auf Seite 7

RAT UND HILFE

Gesetzliche Pflegeversicherung

Das Jahr 1994 wird als ein bedeutendes Jahr in die Sozialgeschichte Deutschlands eingehen, weil erst nach über hundert Jahren, seit dem Beginn der Sozialversicherung in Deutschland, die fünfte Säule der Sozialversicherung, die Pflegeversicherung geschaffen, und seit dem 1. April 1995 in Kraft getreten ist.

- Die Meilensteine der deutschen Sozialversicherung gegen die großen Risiken des Lebens sind: 1883 – die gesetzliche Krankenversicherung;
- 1884 – die gesetzliche Unfallversicherung;
- 1889 – die Invaliditäts- und Altersversicherung – jetzt als gesetzliche Rentenversicherung bekannt, mit dem Fremdrentengesetz vom 25. Februar 1960;
- 1927 – die Arbeitslosenversicherung;
- 1994 – die Pflegeversicherung.

Wer ist pflegebedürftig?

Die Pflegebedürftigkeit war bisher ein unzureichend abgesichertes Lebensrisiko.

Pflegebedürftig ist der Mensch, der wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen des täglichen Lebens auf Dauer der Hilfe bedarf, und zwar in den Bereichen der Körperpflege, der Ernährung, der Mobilität und der hauswirtschaftlichen Versorgung.

Pflegebedürftigkeit ist danach zu unterscheiden von Krankheit und Behinderung: Nicht jeder Kranke oder jeder Behinderte ist pflegebedürftig. Aber: jeder Pflegebedürftige ist krank oder behindert.

Wie war es bisher?

Das Risiko der Pflegebedürftigkeit, so wie der Begriff jetzt definiert ist, war in keinem Sozialgesetz systematisch erfaßt.

Die Leistungen der Sozialhilfe konnten nur für Ausnahme- oder Notsituationen gedacht sein. Als Regelleistungsträger für die Pflegebedürftigkeit eignet sich die Sozialhilfe nicht.

Die Pflegeversicherung

Die Pflegeversicherung wurde am 29. April 1994 verabschiedet und stellt sich in ihren Grundzügen wie folgt dar: Die gesetzliche Pflegeversicherung umfaßt die gesamte Bevölkerung nach dem Grundsatz „die Pflegeversicherung folgt der Krankenversicherung“.

Danach gibt es nebeneinander die soziale und die private Pflegeversicherung, beide als selbständige Teile der gesetzlichen Pflegeversicherung, beide als Pflichtversicherungen.

- Der sozialen Pflegeversicherung gehören alle diejenigen an, die in der gesetzlichen Krankenversicherung versichert sind, das sind etwa 92 Prozent der Bevölkerung in Deutschland, und vom Personenkreis der Aussiedler und Spätaussiedler dürfte die 100-Prozent-Grenze erreicht werden.
- Der privaten Pflegeversicherung gehören diejenigen an, die bei einem privaten Krankenversicherungsunternehmen

versichert sind (etwa 7 Prozent der Bevölkerung) entscheidend ist eine vollwertige private Krankenversicherung mit Anspruch auf Krankenhausleistungen. Eine bloße Zusatz- oder Reisekrankheitenversicherung löst die Pflicht zur Pflegeversicherung nicht aus.

Die soziale Pflegeversicherung

Die soziale Pflegeversicherung wird bei der gesetzlichen Krankenversicherung (AOK...) errichtet. Sie wird im Umlageverfahren finanziert (Arbeitnehmer, Rentner und Arbeitgeber).

Der Beitragssatz beträgt ab 1. Januar 1995 1 Prozent, ab Juli 1995 1,7 Prozent.

Die Beitragsbemessungsgrundlage liegt 1995 bei 5580 DM monatlich (West) und bei 4800 DM (Ost). Die Kinder und der Ehegatte sind beitragsfrei mitversichert, wenn ihr monatliches Einkommen die Geringfügigkeitsgrenze nicht übersteigt (1995 = 580 DM monatlich (West) und 470 DM (Ost)).

Stufenweises Inkrafttreten:

- die Beitragszahlung beginnt am 1. Januar 1995,
- die Leistungen zur häuslichen Pflege beginnen am 1. April 1995 (Stufe I),
- die Leistungen zur stationären Pflege beginnen am 1. Juli 1995 (Stufe II).

Begriff und Stufen der Pflegebedürftigkeit

Pflegebedürftig im Sinne der Pflegeversicherung sind Personen, die wegen Krankheit oder Behinderung für die gewöhnlichen und regelmäßig wiederkehrenden Verrichtungen des täglichen Lebens auf Dauer in erheblichem Maße der Hilfe bedürfen.

Der Hilfebedarf kann in vier Bereichen bestehen:

- bei der Körperpflege (beispielsweise waschen, duschen kämmen);
- bei der Ernährung (beispielsweise mundgerechtes Zubereiten der Nahrung, Füttern, Sonden-Ernährung);
- bei der Mobilität (beispielsweise aufstehen, ankleiden, auskleiden, gehen, stehen, treppensteigen);
- bei der hauswirtschaftlichen Versorgung (beispielsweise einkaufen, kochen, putzen, spülen).

Je nach Schweregrad dieser angeführten Tätigkeiten und Pflegebedürftigkeit und dem dadurch bedingten Umfang des Hilfebedarfs sind drei Stufen der Pflegebedürftigkeit zu unterscheiden:

- Stufe I – erhebliche Pflegebedürftigkeit setzt voraus, daß einmal täglich bei wenigstens zwei Verrichtungen in den Bereichen der Körperpflege, Ernährung oder Mobilität Hilfe geleistet werden muß, außerdem mehrfach wöchentlich bei der hauswirtschaftlichen Versorgung.
- Stufe II – Schwerpflegebedürftigkeit – setzt voraus, daß dreimal täglich zu verschiedenen Tageszeiten Hilfe geleistet wird, außerdem Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung.
- Stufe III – Schwerstpflegebedürftigkeit – liegt vor, wenn rund um die Uhr, auch nachts, Hilfe geleistet werden muß, außerdem Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung.

stet werden muß, außerdem Hilfe bei der hauswirtschaftlichen Versorgung.

Zur sachgerechten Abgrenzung der drei Pflegestufen sind zusätzlich noch folgende zeitliche Anforderungen für Hilfeleistungen zu erfüllen:

- Stufe I – erhebliche Pflegebedürftigkeit – täglich wenigstens einhalb Stunden, davon wenigstens 45 Minuten Grundpflege.
- Stufe II – Schwerpflegebedürftigkeit – täglich wenigstens drei Stunden.
- Stufe III – Schwerstpflegebedürftigkeit – täglich wenigstens fünf Stunden.

Antragstellung

Antrag auf Leistungen aus der Pflegeversicherung ist bei der zuständigen Krankenkasse zu stellen. Der Antrag ist mit dem „amtlichen“ Vordruck (Formular) einzureichen. Die erforderlichen medizinische Feststellungen zum Vorliegen von Pflegebedürftigkeit und des Schweregrades treffen die Fachkräfte des Medizinischen Dienstes der Krankenkassen.

Zusammengefaßt: Für Leistungen aus der gesetzlichen Pflegeversicherung – vorerst für häusliche Pflege – gibt es bis zum 31. Dezember 1995 keine „Wartezeit“, d.h. jeder, auch wenn er nur erst ganz kurze Zeit in Deutschland dauernden Aufenthalt genommen hat, hat Anspruch auf Pflegeleistung, sofern er pflegebedürftig ist (Spätaussiedler); genau so spielt das Alter keine Rolle (Kinder).

Gut zu wissen: Nicht jeder Kranke oder Behinderte ist pflegebedürftig, jedoch jeder Pflegebedürftige ist krank oder behindert. Zur Beachtung auch die vier Bereiche des Hilfebedarfs: Körperpflege, Ernährung, Mobilität und hauswirtschaftliche Versorgung. Die Leistungen der Pflegeversicherung werden einkommens- und vermögensunabhängig gewährt.

P.S.: Kinder, sofern sie nicht z.B. aufgrund einer Beschäftigung selbst versicherungspflichtig sind, werden grundsätzlich bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres beitragsfrei mitversichert. Die beitragsfreie Versicherung verlängert sich bei arbeitslosen Kindern bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres und bis zur Vollendung des 25. Lebensjahres, wenn das Kind sich in Schul- oder Berufsausbildung befindet oder ein freiwilliges soziales Jahr oder freiwilliges ökologisches Jahr leistet. Für Kinder, die wegen körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung sich nicht selbst unterhalten können, besteht ein zeitlich unbegrenzter Anspruch auf Familienversicherung (beitragsfrei).

Hans Hunler

Anzeigen bringen Erfolg!

Die Idee Mitteleuropa

Vom 15. bis 19. Mai findet im Bukowina-Institut in Augsburg, Alter Postweg 97a, die 7. Studientagung des Bukowina-Instituts statt, die sich der „Wirklichkeit und Idee Mitteleuropa 1945-1955. Krieg, Vertreibungen, Integration, Rückkehr nach Europa“ widmet.

Mitveranstalter ist das Haus des Deutschen Ostens. Auf der Tagung halten u.a. Vorträge P. Prof. Marko Orsolic OFM, Sarajewo („Modernes Mitteleuropa – Mittelalter oder Neuzeit? Die Bedeutung der Religionen für die mitteleuropäische Integration“); Prof. Dr. Adolf Hampel, Universität Gießen („Religionen im Spannungsfeld Mitteleuropas“); Prof. Dr. Radu Grigorovici („Die Verminderung der deutschen Bevölkerung Rumäniens als Folgeerscheinung des Zweiten Weltkrieges“). Weitere Informationen erteilt das Bukowina-Institut Augsburg, Tel. 0821/57 70 67.

Fortsetzung von Seite 6

Hatzfeld (II)

Am 4. September 1932 wurde auf das Betreiben von Oberst Karl von Möller der erste Gautag der Banater Selbsthilfe-Bewegung in Hatzfeld abgehalten.

Eine Kulturvereinigung, der die meisten Banater Künstler der Zwischenkriegszeit angehörten, wurde 1936 in Hatzfeld unter dem Namen „Werkgemeinschaft schwäbischer Künstler und Kulturfreunde“ gegründet, die im Eigenverlag eine Reihe von Veröffentlichungen herausgab.

Neben den aus Hatzfeld stammenden Berufsoffizieren, die es bis zum Rang eines Generals brachten, sollten auch die Parlamentarier des Hatzfelder Bezirks in Budapest, Belgrad und Bukarest nicht vergessen werden: Julius Cskonics, Karl Hieronymi, Peter Heinrich u. a. m.

Ein Gebiet, auf dem die gebürtigen oder Wahl-Hatzfelder sich besonders hervorgetan haben, ist die Publizistik. Stellvertretend sollen hier nur einige der wichtigsten Autoren genannt werden, die in den letzten hundert Jahren mit ihren Werken an die Öffentlichkeit getreten sind. Die drei bekanntesten Hatzfelder Schriftsteller sind Paul Moussong (Haideblumen, 1888), Peter Jung (fast 12 000 Gedichte), Karl von Möller (21 selbständige Veröffentlichungen).

Weniger bekannt dürften sein: Emmerich Schießbaker-Csicsáky, der Dantes „Divina Commedia“ ins Ungarische übersetzt hat, Wilhelm Porsche (Gedichtbände in ungarischer Sprache) und Johann Josef Gabriel (acht Gedichtbände), György Madics (15 selbständige Werke).

Der Sachliteratur widmeten sich ein größerer Teil der Hatzfelder Buchautoren: Josef Csekonic (Pferdezucht), Adolf Janszky (Statistik, Wertpapiere), Stefan Cselko (Fütterung), Alexander Kárpáti (Pädagogik, Herausgeber der Zeitschrift „Népkutatás“), Jakob Riesz (Erbschaftsrecht), Johann Pejacevich (Staat und Recht), Stefan Nemes (Kanalisationstechnik), Hans Bräuner (Pädagogik, Literaturwissenschaft), Karl Hans Gross (Jäger-Forschung), Nikolaus Horn (Volkskunde, Literaturwissenschaft), Emmerich Reichrath (Theater- und Literaturwissenschaft), Hans Vastag (Zeitgeschichte), Prof. Dr. Michael Jänner (Dermatologie, Histologie), Dr. Josef Quint (Algologie, Pflanzenphysiologie); Prof. Dr. Anton Johann Koppi (Geologie, Pedologie), Prof. Dr. Adalbert Köstner (Tiermedizin), Prof. Dr. Josef Anton Schira (Wirtschaftspolitik), Prof. Dr. Peter Dragan (Urologie), Mathias Schwarz (Landwirtschaft),

Johann Ludwig Wiskotschill (Seidenraupenzucht), Julius Wiskotschill (Astrologie).

Ein Themenkreis, dem sich ebenfalls ein Großteil der Hatzfelder zuwandte, ist die Heimatgeschichte. Der erste Hatzfelder Bürgerschuldirektor Anton Leitch veröffentlichte 1881 die „Geographie des Torontaler Komitats“, Karl Kraushaar schrieb neben seiner „Kurzgefaßten Geschichte des Banats und der deutschen Aussiedler“ (Wien 1923) auch ein Buch über Sitten und Bräuche der Deutschen in Südosteuropa (Wien 1932), ein „Goldenes Buch für den Landsmann“; er war Schriftleiter des „Volksfreundes“ (Kikindá) und des „Landboten“ (Temeswar). Ebenfalls aus Hatzfeld stammt der Journalist und Banatforscher Stefan Kaufmann, der die Geschichte der deutschen Ansiedlung im Standardwerk der ungarischen Lokalforschung („Torontál vármegye“ von Dr. Borovszky Szamuel) beschrieb. Er war Schriftleiter der „Rundschau“ und des „Volksboten“ in Groß-Betschkerek.

Der in Wien lebende Dr. Alexander Krischan ist zur Zeit der wohl bekannteste Quellenforscher und Bibliograph des Banats. Dr. Walter Engel, der Vorsitzende des Kulturverbandes der Banater Schwaben in Deutschland, ist Absolvent des Hatzfelder Lyzeums; Peter Maurus, der Begründer und erster Herausgeber der „Banater Post“, ist auch Hatzfelder, wie auch der jahrelang als Kulturredakteur, dann als stellvertretender Chefredakteur beim Bukarester „Neuen Weg“ tätige Emmerich Reichrath. Seit 1990 ist Reichrath Chefredakteur der einzigen rumänien-deutschen Tageszeitung „ADZ“.

Zu erwähnen wären weiterhin die Maler Josef und Rudolf Burghardt-Zsombolya, die in Budapest gewirkt haben, der Maler Franz König, der Architekt Hans Jänner (Banatia, Hotel Carlton, Futoker Kirche).

Ob diese Aufzählung weitergeführt werden kann, steht hier nicht zur Frage. Tatsache ist, daß zur Zeit Hatzfeld vor einer neuen Herausforderung steht. Einiges darüber wurde in der Banater Post schon berichtet, Lösungen wird vielleicht die Zukunft bringen.

Ein Ansatz ist schon erkennbar: seit diesem Jahr erscheinen zwei Zeitungen in rumänischer Sprache (eine „Observator de Jimbolia“ hat auch eine Deutsche Ecke). Ehrgeizige Ziele hat sich die rumänisch-deutsche Kulturstiftung „Petre Stoica“ gesetzt, die vor kurzem in Hatzfeld gegründet wurde.

Hans Vastag



Hatzfelds Wahrzeichen: Der Floriani.

HELFT UNS HELFEN!

Ihre Spende ist zur Unterstützung und Notlinderung von Banater Schwaben bestimmt
Hilfswerk der Banater Schwaben
 Konto-Nr. 20 40 80
 bei der Raiffeisenbank Schwabach
 (BLZ 764 600 15)